

Pressemitteilung 4/2018

Halle (Saale), den 19. März 2018

Wo Ökonomen anders ticken

Menschen mit ökonomischer Bildung reagieren stärker auf wirtschaftliche Anreize – und zwar in positiver und negativer Hinsicht, wie Dmitri Bershadskey vom Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) herausfand: Zu Beginn seines Laborexperiments waren Ökonomen zwar bereit, mehr Geld für ein öffentliches Gut auszugeben als Nicht-Ökonomen und dieses soziale Verhalten auch länger beizubehalten. Zum Ende des Experiments hin waren sie aber auch die größten Trittbrettfahrer.

Ökonomen stehen schon länger im Verdacht, Entscheidungen anders zu treffen als Nicht-Ökonomen. Und dieser Verdacht kommt nicht von ungefähr: Experimente haben in der Vergangenheit gezeigt, dass Ökonomen den Verhaltensweisen des *homo oeconomicus* tatsächlich näher kommen als Nicht-Ökonomen, sie sich also stärker an der eigenen Nutzenmaximierung orientieren. Bei öffentlichen Gütern, zum Beispiel der Straßenbeleuchtung, steht die Zielsetzung des Einzelnen – jeder möchte profitieren, aber so wenig wie möglich selbst beitragen – häufig in Konflikt mit dem sozialen Optimum, dass also die Straße voll ausgeleuchtet ist. Daher werden solche Güter typischerweise öffentlich finanziert. Unter welchen Umständen aber auch Privatpersonen bereit sind, Beiträge zu öffentlichen Gütern zu leisten, wird in solchen Experimenten erforscht. Das Augenmerk liegt dabei auf zwei Faktoren: Den individuellen Charaktereigenschaften von Menschen, aber auch den Erwartungen, die diese an die Kooperationswilligkeit der anderen Mitglieder einer Gemeinschaft haben. Denn ob ein Mensch für ein Gemeinschaftsgut bezahlt, macht er auch davon abhängig, ob andere dazu ebenfalls bereit sind. Tatsächlich konnte in solchen Versuchsanordnungen gezeigt werden, dass Ökonomen im Gegensatz zu anderen Personengruppen das öffentliche Gut mitbenutzen, aber weniger dazu beitragen.

Sperrfrist:
19. März 2018, 11:00 Uhr

Pressekontakt
Rahel Künkele
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Dmitri Bershadskey
Tel +49 345 7753 863
dby@iwh-halle.de

Wissenschaftliche Schlagwörter
ökonomische Bildung,
Spieltheorie, Verhaltensökonomie,
Kooperation, Trittbrettfahrer

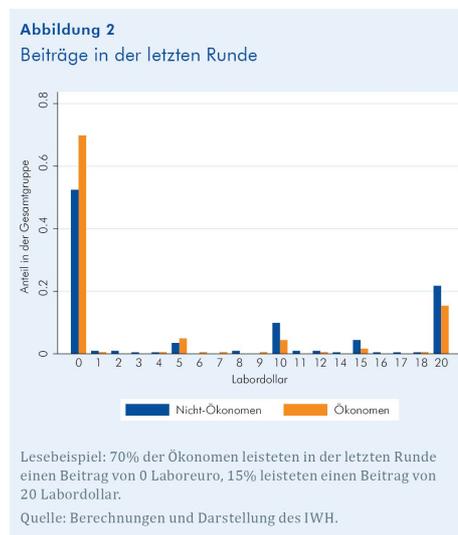
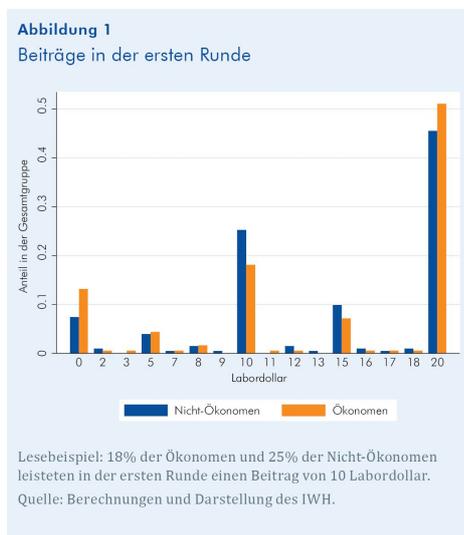
Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle e. V.
(IWH)

Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

www.iwh-halle.de



Um nun die Unterschiede zwischen Ökonomen und Nicht-Ökonomen genauer zu beleuchten, untersuchte Bershadskyy in einem Laborexperiment das Verhalten der Ökonomen zu unterschiedlichen Zeitpunkten: „Tatsächlich handelt ein höherer Anteil der Ökonomen zu Beginn des Experiments als Trittbrettfahrer. Aber es sind auch mehr Ökonomen, die sozial optimale Beiträge leisten,“ so Bershadskyy. „Außerdem zahlen sie sozial optimale Beiträge im Schnitt auch eine Runde länger“. Die Kooperation nimmt aber insgesamt kontinuierlich ab.

Große Unterschiede gibt es dann vor allem gegen Ende des Experiments, im so genannten *end game*. In dieser Phase ist es viel verlockender, nichts zum öffentlichen Gut beizutragen, weil die verweigerte Kooperation keine Konsequenzen mehr hat. Hier leisten Ökonomen deutlich niedrigere Beiträge als Nicht-Ökonomen.

Das abweichende Verhalten der Ökonomen kann laut Bershadskyy mehrere Gründe haben: „Möglich ist beispielsweise ein Selektionseffekt. Das heißt, dass Menschen, die von Natur aus stärker auf Anreize achten, auch häufiger Wirtschaftswissenschaften studieren. Aber auch ein so genannter Bildungseffekt wäre möglich: Ökonomen beschäftigen sich im Verlauf ihres Studiums intensiver mit Anreizstrukturen und schärfen ihr Gespür dafür“.

Die Unterschiede zwischen Ökonomen und Nicht-Ökonomen können damit die Ergebnisse der Verhaltensökonomie beeinflussen: „Unsere Ergebnisse zeigen, dass bei Rückschlüssen von Laborexperimenten auf die Realität immer Vorsicht geboten sein muss. Denn häufig kommt ein beachtlicher Teil der Probanden aus wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Wie wir gezeigt haben, kann diese Tatsache die Ergebnisse verzerren“, so der Ökonom.

Im Rahmen der Untersuchung nahmen 384 Studierende an einem mehrstufigen Öffentliche-Güter-Experiment teil. Im Verlauf des Experiments konnten die Probanden Labordollar erspielen, die am Ende in echte Euro umgerechnet und den Teilnehmenden ihren Spielergebnissen entsprechend ausgezahlt wurden. Das Experiment bestand aus drei Teilen. Im ersten Teil wurde die Finanzierung eines öffentlichen Guts simuliert, in das die Teilnehmenden ihr privates Laborgeld investieren konnten. Dabei mussten die Probanden in Gruppen entscheiden, ob sie ein zu Beginn des Spiels erhaltenes Geldbudget behalten oder in das öffentliche Gut investieren wollten. Einbehaltenes privates Geld blieb im Wert unverändert. Das gesamte in das öffentliche Gut investierte Geld hingegen wurde verdoppelt und im Anschluss an alle Mitglieder der Gemeinschaft zu gleichen Teilen ausgezahlt. Vor Beginn des zweiten Teils wurden die Gruppen neu zusammengestellt. In den neuen Gruppen konnten die Probanden kurz miteinander kommunizieren; die Möglichkeit des persönlichen Austauschs erhöhte die Beiträge zum öffentlichen Gut stark. Nach der Kommunikationsphase wiederholten die Probanden in ihren Gruppen den gleichen Mechanismus der freiwilligen Beiträge über zehn Runden. Im Anschluss wurden die Gruppen erneut gemischt. Im dritten Teil des Experiments hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die effizienzbringende Kommunikationsplattform, die sie im zweiten Teil kennengelernt hatten, als Gruppe zu finanzieren. Dabei wurden die Individuen über die Kosten der Plattform informiert und sollten voneinander unabhängig Beiträge dazu leisten. Lagen die Beiträge einer Gruppe über den vorgegebenen Kosten der Plattform, durften sie auch in der dritten Runde vor der ersten Beitragsperiode kommunizieren. Andernfalls musste der Mechanismus ohne Kommunikation wiederholt werden.

Veröffentlichungen

Bershadskyy, Dmitri: [Die Mär vom egoistischen Ökonomen – Wie Ökonomen auf Anreize reagieren](#), in: IWH, *Wirtschaft im Wandel*, Jg. 24 (1), 2018, 8-11.

Altemeyer-Bartscher, Martin; Bershadskeyy, Dmitri; Schreck, Philipp; Timme, Florian:
[Endogenous Institution Formation in Public Good Games: The Effect of Economic Education](#). IWH Discussion Papers No. 29/2017. Halle (Saale), 2017.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Dmitri Bershadskeyy
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)
Tel +49 345 7753 863
Dmitri.Bershadskeyy@iwh-halle.de

Pressekontakt

Rahel Künkele
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de

 Das IWH auf [Twitter](#)
 Das IWH auf [Facebook](#)

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 93 selbstständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.